

Ersti_Info

WS 2008/09



der **Basisgruppe**
Germanistik





VORAB DIE OBLIGATORISCHEN WARMEN WORTE:

voilà, das ersti-heft der basisgruppe germanistik!

wahrscheinlich seit ihr bereits mit ersti-heften überschwemmt worden, doch wir hoffen euch mit unserem exemplar das definitiv spannendste und informativste in die hände drücken zu können...

wir haben für euch ein paar kleine texte und artikel zusammengestellt, die euch den einstieg in den uni-alltag erleichtern sollen. zudem geben wir euch auf den nächsten seiten ein paar dicke tipps zum kulturellen und nachtleben in der stadt und zur politischen scene in göttingen.

... und dann findet ihr auch noch eine kleine selbstdarstellung der basisgruppe germanistik, ein paar anmerkungen zu burschis, bachelor, studiengebühren und dazu, was wir unter selbstbestimmtem leben und lernen verstehen.

viel spaß bei der lektüre,
eure

bg germanistik

INHALT

Wer ist eigentlich die Basisgruppe Germanistik?	S.2
What the fuck do you mean by... Selbstbestimmtes Leben und Lernen"?!	S.2
Was geht ab in Göttingen? → Partys und Veranstaltungen	S.8
Wichtige Internetadressen rund um Göttingen	S.9
Was geht ab in Göttingen? → kulturell	S.9
„Frei ist der Bursch!“ Über Elitedenken, Hierarchien und Nationalstolz in studentischen Verbindungen und Burschenschaften	S.11
Göttingen ABC	S.14
Gebäude ABC	S.15
Sprache und Sexismus [oder davon, wie Menschen zu “Frauen“ und “Männern“ gemacht werden]	S.16
Großer Test- Interessierst du dich für (Hochschul-) Politik?	S.19
Termine	S.21
Epilog	S.21



WER IST EIGENTLICH DIE BASISGRUPPE GERMANISTIK?

Wir sind eine Gruppe Studierender am Deutschen Seminar der Universität Göttingen, aber orientieren uns mit unseren Inhalten nicht nur an Belangen unseres Faches. Wir sind eine offene Gruppe, in der manche Germanistik studieren, manche aber auch nicht.

Wir verstehen uns als Plattform linker Politik. Dabei beschränken wir uns weder auf unseren Fachbereich noch auf eine reine Uni-Politik: Die Uni ist Teil der Gesellschaft und damit nachhaltig von ihr beeinflusst. Wir wollen Veränderung in allen Bereichen!

Deshalb wollen wir im Sinne kritischer Wissenschaft über den Tellerrand des einzelnen Faches hinausschauen und germanistische Inhalte auch im Kontext anderer Fachbereiche und politischer Diskurse behandeln: Aus diesem Grund arbeiten wir zu verschiedenen politischen Themen, wobei wir versuchen den Ursachen gesellschaftlicher Entwicklungen auf den Grund zu gehen, indem wir uns kritisch mit den bestehenden Verhältnissen auseinandersetzen und versuchen emanzipatorische Perspektiven zu entwickeln, die über das Hier und Jetzt hinausgehen.

Wir setzen uns unter anderem mit gesellschaftlichem Wandel und Rassismus auseinander, mit Geschlechterhierarchien und Sexismus, Homophobie, Nationalismus und Antisemitismus, sowie anderen politischen Themen in Literatur und Gesellschaft.

Politische Arbeit bedeutet für uns, dass wir uns zusammen Wissen aneignen, indem wir uns theoretische Inhalte erarbeiten, über Themen diskutieren, die wir uns selbst setzen, und Texte verfassen um unsere erarbeiteten Standpunkte zum Ausdruck zu bringen. Dabei verbleiben wir nicht nur bei der theoretischen Auseinandersetzung, sondern wandeln diese in solidarische Praxis um.

Alle Entscheidungen und Inhalte werden dabei von allen in gleichberechtigter Form diskutiert. Wir verstehen uns demnach als basisdemokratisch organisierte Gruppe, arbeiten auch mit anderen Basisgruppen zusammen und bringen uns in verschiedene Veranstaltungen und Aktionen auf Uni- und Stadtebene ein. Wir setzen uns mit Literatur der Shoah auseinander, eignen uns gemeinsam Theorien an und

beteiligen uns an linker Politik in Uni und Stadt. Wir sind eine offene Gruppe, in die Studierende aller Fachrichtungen zu jedem Zeitpunkt einsteigen können. Wir freuen uns über alle Interessierten!!

Wir treffen uns mittwochs, 14.00Uhr im BG-Geschichte-Raum, im Keller des Philosophischen Seminars (wenn du da keine Zeit hast, dann schick uns eine mail!)



WHAT THE FUCK DO YOU MEAN BY... "SELBSTBESTIMMTES LEBEN UND LERNEN"?!

Was soll das heißen „selbstbestimmtes Leben und Lernen“?! Tun wir das nicht schon? Ist man etwa nicht in der Lage freie Entscheidungen treffen zu können: Man kann den Studiengang frei wählen, den Ort, wo man leben und studieren will, die WG... Und doch, manchmal stellt sich das Gefühl einer unbestimmten Enge ein und mehr und mehr wird klar: Anforderungen über Anforderungen, Bestimmungen über Bestimmungen erfordern strikte Anpassung der Lebenspläne der_des Einzelnen, setzen fest, was „wichtig“ ist und strukturieren den Alltag.

Ihr kommt neu an die Uni und müsst schon bald feststellen, dass eure Erwartungen vielleicht nicht ganz erfüllt werden. Schon bald seid ihr sicher: „Mensch, ich bin aber auch ganz schön naiv an alles 'rangepgangen...“. Die Uni ist *kein* Ort, an dem viele wissbegierige Menschen zusammentreffen um sich gemeinsam mit wichtigen Fragen und Zusammenhän-



gen auseinanderzusetzen, sich gemeinsam Wissen anzueignen und Zustände mit kritischen Fragen zu konfrontieren. Die Uni ist *kein* Ort, an dem sich Menschen frei entfalten und ihren Interessen nachgehen können. Die Uni ist *kein* Ort um kreativ zu sein, sich mit anderen auszutauschen und angeregt zu diskutieren, denn die Uni *bietet* auch keinen Ort um dies zu tun. Es gibt kaum Räume, die von Studierenden gestaltet werden können, an denen kulturelle oder politische Veranstaltungen von Studierenden organisiert werden können, an denen es Infomaterial und Platz gibt, um sich zu treffen oder sogar frei verfügbare Computer und eine Werkstatt.

Die Uni ist stattdessen ein Ort, an dem es eine geregelte Hierarchie gibt: das Wissen wird in klarer Aufgabenverteilung von oben nach unten durchgereicht. Studierende haben in den seltensten Fällen Einfluss auf Studieninhalte und Seminarorganisation und diese Inhalte sind, spätestens seit der Einführung von BA/MA, von oben festgelegt. Einwände können allzu leicht mit Verweis auf die Vorgaben, die scheinbar objektiven Sachzwänge, abgewiegelt werden.

Schnell hat man den Eindruck statt in einer Bildungsstätte, an einem Ort der Forschung und der Wissenschaft, eher in einem Dschungel gelandet zu sein: Überall Bestimmungen und Bürokratie, ein Wust an Begriffen wie Credit-Points, Soft-Skills, Schlüsselqualifikationen, Pflichtmodule... und so weiter und so fort. Und dazu kommt der Eindruck, in die Mühlen zu geraten: Leistungsdruck und ein ständiger Machtkampf um Anerkennung zwischen Dozierenden und Studierenden. Und das nicht nur auf Uni- Ebene sondern, aufgeblasen zu einem nationalen oder internationalen konkurrierenden Hochschulmarkt, noch forciert von Institutionen wie dem CHE (Centrum für Hochschulentwicklung), das jährlich die Qualität der Hochschulen durch Rankings nach Kriterien wie Betreuung, Ausstattung oder auch Anzahl der aus der Uni hervorgegangenen "Elite- Studierenden" etc. bemisst.

Es gibt aber auch zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass den Umstrukturierungen, die massiv in das Leben der Einzelnen eingreifen und damit das krasse Gegenteil zu unserer Vorstellung von selbstbestimmtem Leben und Lernen ausmachen, etwas entgegengesetzt wird. Eine davon ist die Kampagne here to stay. Diese

und andere schaffen es, sich mit Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen gegen die Eingriffe zur Wehr setzen und versuchen gegen Verwertungslogik und Service-Ideologie anzugehen um dieser Selbstorganisation entgegenzusetzen.

Here to stay

[<http://heretostay.de/>]

In den letzten Jahren wurden, Schritt für Schritt, selbstverwalteten Häusern, die dem Studentenwerk gehören, die bestehenden Mietverträge gekündigt, um sie in typische anonyme Wohnheime mit Einzelmietverträgen und Wohnzeitbeschränkung umzuwandeln. Betroffen davon waren bisher vor allem Häuser im Kreuzberggring und der Goßlerstraße. Nach Aussage von Angestellten der Stiftung Studentenwerk Göttingen, die für die Verwaltung der Wohnheime zuständig sind, sollen noch in diesem Jahr alle Wohnheime mit sogenannten Kollektivmietverträgen und ohne Wohnzeitbegrenzung umstrukturiert werden. Die alten Mietverträge sollen gekündigt werden und dann für jeden Wohnplatz Einzelmietverträge mit Wohnzeitbegrenzung vereinbart werden.

In Göttingen existieren seit nunmehr über 30 Jahren selbstverwaltete Wohnhäuser. Für diese Objekte bestehen seit Ende der 70er Jahre Mietverträge für die jeweiligen Wohnprojekte, die in Form von privaten Vereinen oder Gesellschaften eigenverantwortlich verwaltet werden. Diese Mietverhältnisse sind das Ergebnis von Konflikten und Verhandlungen um die ehemalige Besetzung dieser Häuser. Dem entgegen behauptet das Studentenwerk in seiner Eigenwerbung, mit der Einrichtung von Wohnplätzen in der Roten Straße eine Sanierung der Gebäude durchgesetzt zu haben und so zum Erhalt des Stadtbildes beigetragen zu haben. Der damalige Konflikt um die Initiative der Besetzer_innen dieser Gebäude wird dabei vollständig verschwiegen. Ohne deren Kampf wäre es gar nicht zur Einrichtung von Wohnplätzen in der jetzt bestehenden Form gekommen. Nur aufgrund der Entschlossenheit der damaligen Bewohner_innen konnten die noch heute bestehenden Mietverträge abgeschlossen werden. Im Jahr 1977 beabsichtigte das Studentenwerk, Einzelmietverträge abzuschließen. Dagegen wurde mit einer erfolgreichen



Kampagne vorgegangen, so dass die Verwaltung der Gebäude in den Händen der BewohnerInnen blieb. Eine kollektive Wohnkultur mit Auswirkungen auf das gesamte politische und gesellschaftliche Leben in Göttingen konnte entstehen.



Die linke Szene, wie sie derzeit in Göttingen vorzufinden ist, mit ihren Treffpunkten, kulturellen Aktivitäten und einer Vielzahl an politischen Gruppen kann nicht einfach als gegeben vorausgesetzt werden: sie bedarf nicht zuletzt solcher selbstverwalteten Wohnformen. Brechen diese weg, besteht die Gefahr, dass auch Göttingen zu einem studentisch geprägten Provinzkaff mit öde konformistischem Klima wird, wie dies in manch anderer einstmals „linken Unistadt“ schon längst geschehen ist. [...]

Mehr oder weniger selbstbestimmte Wohnformen sind zwar keineswegs, wie Freiraum-Romantiker_innen einst hofften, die Vorwegnahme eines Besseren im schlechten Bestehenden. Die so beliebte Forderung nach dem „selbstbestimmten Leben“ ist im Hier und Jetzt, angesichts von Staat und Kapital, nicht einzulösen. Jedoch bieten solche Häuser zumindest die Möglichkeit, sich innerhalb dieser Verhältnisse kollektiv das Leben so „selbstbestimmt“ wie eben möglich zu gestalten. Die Vorstellungen leitender Funktionäre des Studentenwerkes zielen auf etwas anderes ab: ordentlich durchorganisiert soll das Wohnen ablaufen, mit Einzelmietverträgen und Wohnzeitbegrenzung. Eine derartige „Umstrukturierung“ wurde schon in mehreren Häusern problemlos durchgesetzt und so soll es demnächst auch mit den noch verbliebenen selbstverwalteten Häusern geschehen.

Wir begreifen dies jedoch keineswegs als einen Prozess, der sich gegen unsere Interessen und ohne unsere Zustimmung einfach so

vollziehen wird. Stattdessen ist für uns dieser vermeintliche Verwaltungsakt eine politische Auseinandersetzung. Die Häuser in der Roten Straße, der Goßlerstraße, im Kreuzberggring und der Gotmarstraße würden in dieser Form nicht existieren, wären sie nicht im Zuge der Besetzung in den 70er Jahren und den folgenden Konflikten erkämpft worden. Und ebenso ist für uns klar, dass es diese Form des Zusammenwohnens zu erhalten, zu verteidigen gilt. Dabei ist eine geplante Abwicklung der derzeitigen kollektiven Wohnstrukturen keine Tatsache, die es zu akzeptieren gilt und die lediglich im Detail zu unseren Gunsten aushandelbar wäre. [...]

Die Häuser der Roten Straße 0-5, Kreuzberggring 10+12 und die Gotmar Straße 9+10 haben sich deshalb in der Kampagne „here to stay“ vernetzt. Da geht noch einiges...

[Text von der Homepage]

Neulich im blauen Turm...

Oder: Wie ein Raum entstand, der vorher nicht da war.

Vielleicht bist du ja schon einmal durch das Erdgeschoss des Blauen Turmes gelaufen und hast dich über die offene Tür eines Raumes gewundert, der so gar nicht nach Seminarraum aussah. Oder du hast einen Flyer in die Hand bekommen, auf dem irgendwas von „Freiraum“ stand... Was das soll, hast du bis dato noch nicht ganz gecheckt, aber irgendwie...

Es geht um das selbstorganisierte Café, das seit Juni 2008 seine Tür tatsächlich die ganze Zeit geöffnet hat. Café? Gibt es nicht genug Cafeterien, Mensen, Bistros am ganzen Campus? Schon, wer nur was zu Essen haben will, ist da tatsächlich ganz gut aufgehoben. Aber das selbstorganisierte Café (oder Freiraum-Café) tanzt zwischen den studentenwerksbetriebenen Versorgungsanstalten ganz



schön aus der Reihe... nicht zuletzt, weil das Freiraum-Café eine kämpferische Vorgeschichte hat.

Begonnen hat alles mit einem Brand im Oeconomicum im Sommer 2006. Das Oec beherbergte bis dahin nicht nur Sowi- und Wiwi-Studierende und -bibliotheken, sondern auch das selbstorganisierte Café Kollabs. Doch durch den Brand bot sich für die Uni die Möglichkeit den Nutzungsvertrag nicht zu verlängern und damit das unliebsame Café loszuwerden. Auch eine Unterschriftenaktion brachte keinen Erfolg. So formierte sich schließlich eine Initiative namens „delete.control – enter.space“, um auf dem Verhandlungsweg zu einem neuen Freiraum zu gelangen. Doch das einzige „Angebot“ von Uni-Seite war ein stillgelegtes Trafo-Häuschen, ziemlich weit ab vom Schuss. So kam es im Januar 2008 zu einer Besetzung im MZG 1140. Der Seminarraum wurde in einem Selbstorganisationsprozess flugs vom schnöden Uniraum in ein gemütliches und sich ständig wandelndes Café umgewandelt, in dem zahlreiche Menschen regelmäßig Kaffee tranken, lasen, diskutierten, Veranstaltungen wie Lesungen und kleinere Konzerte organisierten oder einfach vom Uni-Alltags-Stress relaxten. Zunächst war bei den Damen und Herren aus dem Präsidium Ratlosigkeit angesagt, die nur größer wurde, als sich die Besetzer_innen nicht von Drohungen beeindrucken ließen. Auch die so ganz andere Entscheidungsstruktur bereitete ihnen Kopfschmerzen. Dann reagierte die Uni mit neuen Angeboten, die aber wohl eher mit einem schielenden Auge auf die mediale Öffentlichkeit und der Besorgnis um den Ruf der Uni geführt wurden. Deshalb wurden halberzige und nicht auf die Forderungen der Nutzerinnen und Nutzer eingehende „Angebote“ abgelehnt: diese Räume waren entweder nicht im Uni-Alltag sichtbar, da schlicht zu weit vom Campus entfernt, lagen im bereits von Studierenden verwalteten Asta-Gebäude oder befanden sich in Gebäuden, die zum Abriss bestimmt waren.

Am 29.01.08 wurde der Raum nach zwei Wochen der Gestaltung und Organisation unverhältnismäßig durch eine vermummte Polizeieinheit geräumt, die Anwesenden festgenommen und schon am Mittag des selben Tages renoviert – es sollten keine Spuren der Prozesse der vergangenen Wochen sichtbar zurückbleiben. Doch am Abend kam es zu einer spontanen Demonstration, an der 350 Men-

schen teilnahmen und lautstark und entschlossen zum Ausdruck brachten, dass der Verlust des Raumes nicht das Ende der Bemühungen bedeutete: sie endete direkt vor der Tür des ehemals besetzten Raumes.

Kurz darauf wurden neue Verhandlungen angekündigt und in einem zähen Prozess kam zustande, was nun seit Juni begehbar ist: der neu gebaute und schließlich von zahlreichen Nutzerinnen und Nutzern möblierte und gestaltete Raum im Erdgeschoss des Blauen Turms. Was so seltsam daran ist, ist die Tatsache, dass der Raum so plötzlich möglich geworden ist. Wo vorher Argumente von Raumknappheit vorgeschoben wurden, Gespräche abgeblockt und die Forderungen schlicht und ergreifend nicht ernst genommen wurden, ergab sich auf einmal die Möglichkeit einen neuen Raum zu bauen, den Nutzerinnen durch die Einrichtung einer Küchenzeile und die Wahl der Anzahl der Steckdosen zuvor zu kommen...

Seltsam... aber vielleicht nicht ganz: Dieser Raum ist das Ergebnis entschlossenen politischen Handelns, des bewussten Übertretens von Regeln. Jetzt gibt es einen Raum und er zeigt, dass Dinge verändert werden können.

Und wenn man ihn betritt, dann erzählt er erstmal nicht so viel über seine kämpferische Vorgeschichte, über die Kraft und Zeit die Menschen hineingesteckt haben, noch bevor die Wände *dieses* Raumes überhaupt gebaut worden waren. Denn wenn man ihn betritt, dann ist man nur überrascht über die nette Atmosphäre, die Bücher, Zeitungen, Reader und Flyer, die herumliegen, die Kaffeemaschinen, den gefüllten Kühlschrank, über die Leute die da sitzen und quatschen, lesen, schreiben, Kaffee trinken. Und man ist überrascht, dass es an der Uni einen Ort geben soll, an dem der Stress, der in allen Gebäuden, Seminaren und Fluren herrscht, für eine Zeit vergessen ist.

Wer Lust hat sich einzubringen, kann freitags um 16.00 zum offenen Plenum der Nutzerinnen und Nutzer gehen.

**WAS GEHT AB IN
GÖTTINGEN → PARTYS
/ VERANSTALTUNGEN**



Ali Baba [Karspüle]:

Bei schöner, gemütlicher Atmosphäre kann man hier persische Spezialitäten, wie z.B. Aufläufe, Tees, Gebäck, aber auch Crêpes in verschiedenen Variationen genießen.

Blooming Bar:

Hier kann man ein großes Sortiment von Cocktails durchprobieren, ab und zu auch bei Live-Musik und regelmäßigen Tatort-Abenden.

Cafe Kabale [Geismar Landstr. 19]:

Neben veganen, selbstgemachten Burgern bis Kuchen und leckeren Nudelgerichten, gibt es hier auch Konzerte, Partys und andere nette Veranstaltungen. Im Sommer ist der Biergarten der perfekte Ort für ein Abenddämmerungsbierchen. Dienstags ist Frauenkneipe.

Cafe Kreuzberg [Kreuzberggring 4]:

Trashig, gemütliches Cafe mit großem Angebot an Getränken, Konzerten und Futter.

Cafe Schröder [Jüdenstr.]:

Innen wie Wohnzimmer, außen Biergartengarnitur. Snacks, Getränke... Diskokugel.

Nautilus:

Tiefseetaucher!!! Schmeckt zwar nicht, knallt aber. Nebenbei ist man noch von Fisch und Wasser und Dunkelheit umgeben. Wie im richtigen Meer.

Pools [Börner-Viertel]:

Von morgens bis abends kann man hier bei Großstadtfleur frühstücken bzw. Cocktails trinken. Entweder im Innenhof, gelegen im Börner-Viertel, oder auf einer der drei Etagen im 60er und 70er- Jahre-Stil. Abends auch Partys im Keller.

Salamanca:

Stadtbekannt für die Kartoffelspalten mit Aioli, nette Bedienung, Kicker, Billard, Doppelkopfturniere.

Weltladen Cafe [Nikolaistr. 10]:

Fair und Trade sind hier zu Haus. In gemütlich-bunter, warmer Umgebung kann man hier entweder schöne Dinge kaufen, Bücher durchstöbern, Musik hören und Kaffee oder Kakao trinken.

Juzi [Bürgerstr.]:

Neben politischen Veranstaltungen, Konzerten, Partys gibt es in dem seit 1982 selbstverwalteten Gebäude auch Bandproberäume, Jugendcafe und dienstags vegane Vokü

T-Keller (Theaterkeller) [Geismar Landstr. 19]:

Hier finden unter anderem Lesungen, politische Veranstaltungen, Konzerte, Diskussionsrunden und Poetry Slams statt. Ganz abgesehen von grandiosen Partys. Liegt in netter Nachbarschaft unter dem Lumière und neben dem Kabale.



WICHTIGE INTERNET-ADRESSEN RUND UM GÖTTINGEN

uni.

vorlesungsverzeichnis:

<http://univz.uni-goettingen.de>

stud.ip: www.studip.uni-goettingen.de/

studentenwerk:

<http://studentenwerk.stud.uni-goettingen.de/>

seminar für deutsche philologie:

www.uni-goettingen.de/de/sh/15027.html

o-phasen-programm:

???

uni- und stadtpolitik.

basisdemokratisches bündnis:

www.bb-goettingen.de

basisgruppe germanistik:

<http://bggermanistik.blogspot.de>

basisgruppe geschichte:

www.bg-geschichte.org



basisgruppe sowi: www.bgsowi.de.vu

basisgruppe philosophie:

<http://basisgruppephilosophie.net/>

basisgruppe geo: www.geogr.uni-goettingen.de/fachschaft

ak gender: <http://puk.de/ak-gefo>

basisgruppe kunstgeschichte:

basisgruppe jura: <http://bgjura.blogspot.de>

basisgruppe für informatik, mathe und physik (bg fimp): <http://bgfimp.blogspot.de>

basisgruppe medizin: <http://www.bgmed.org>

basisgruppe ka/ee: <http://bgkulturanthropologie.blogspot.de>

antiatomplenum: <http://aapgoe.so36.net>

schöner leben: www.schoener-leben-goettingen.de

gruppe 180°: www.180-grad.net

radical homos: <http://radicalhomos.blogspot.de>

gruppe gegenstrom: <http://gegenstrom-gegenstrom.blogspot.de>

redical m: www.redical.org

ali [antifaschistische linke international]:

olafa [offene linke – alles für alle]:

sonstiges.

buchladen: www.roter-buchladen.de

t-keller: <http://theaterkeller.cpunk.de/kabale>:

monsters of göttingen:

<http://www.monsters.blogspot.de>

**WAS GEHT AB IN
GÖTTINGEN
→ KULTURELL**

kino.

lumière- geismar landstraße 19

ein kleines feines programm kino mit künstlerisch herausragenden filmen. liegt über dem t-keller und neben dem kabale. hier gibt's diskussionen mit regisseur_innen, kulturfeste, ausstellungen oder auch konzerte. manchmal

besonderheiten wie stummfilmfest mit live-musik, kinderfilmfest oder europäische länderfilmtage.

cinema filmkunsttheater- weender straße 58

das kleine programm kino zeigt vor allem independentfilme, viele davon in der originalfassung mit untertiteln.

cinemaxx- bahnhofsallee 3

ableger einer dicken kommerzkinokette. mit neun sälen und über 1600 sitzplätzen. nicole kidman neben bruce willis neben johnny depp und so weiter und so fort. natürlich inklusive krams wie double feature, vorpremiere, sneak previews, kinotag am dienstag und so weiter.

stern filmtheater- sternstraße 7

gibt es seit 1949 mit 739 kuscheligen sitzplätzen und zwei kinosälen. es werden aktuelle filme nicht nur aus hollywood gezeigt.

unikino

am campus gibt es verschiedene kinoinitiativen, die von dienstag bis donnerstag im hörsaal 011 im zhg filme zeigen. der eintritt kostet 2€. gezeigt werden klassiker und aktuelle filme. die kino- gruppen bieten übrigens mitmach- optionen.

Theater.

thop- käte-hamburger-weg 3

das theater im op hat seinen namen daher, dass es früher als schauoperationssaal der klinik diente. das thop ist ein theater von studierenden für studierende. deswegen hier aufpassen, denn es gibt immer wieder grandiose mitmachangebote in form von impro-theater, masken- oder regiekurs bis hin zu stückerarbeitung. auch zum angucken fein, denn es gibt ein regelmäßig wechselndes programm auf höchstem niveau. (vorstellungsabend am 17.10. im thop)

deutsches theater- theaterplatz 11

abwechslungsreicher spielplan aus modernen und klassischen stücken. es gibt die große bühne, sowie den theater-keller und das theater-studio.

junges theater- hospitalstraße 6



auch hier mal nach mitmachmöglichkeiten fragen, wenn dich theater interessiert. ansonsten ziemlich außergewöhnliche inszenierungen verschiedenster stücke von klassisch bis modern. auch mal partys oder konzerte.

Sonstiges.

roter buchladen- nikolaikirchhof 7

seit 35 jahren der buchladen der scene. politische literatur von marx bis gender studies, von foucault bis globalisierung und von adorno bis faschismustheorie. auch belletristik und bücher über sport, kunst, lyrik und und und. außerdem veranstaltungen, t-shirts, info-material und postfächer verschiedener politgruppen. alle (uni)bücher können hier bestellt werden.

diggla

eins der zahlreichen stadtmagazine in göttingen. hier finden sich kleine und große texte zu aktuellen (politischen) themen und geschehnissen in der stadt. Außerdem buch-, kino- und cd- kritiken, termine sowie das aktuelle theater- und kinoprogramm, konzerte, partys und sonstige veranstaltungen.

musa- hagenweg 2a

das größte kulturzentrum der stadt göttingen. hier können bands und gruppen auftreten. außerdem gibt es übungsräume und es werden workshops in den bereichen tanz, musik, theater und kunst angeboten.

kaz- hospitalstraße 6

im kommunikations- und aktionszentrum haben 40 gruppen platz zum proben und arbeiten in den bereichen tanz, theater, musik, gestalten und gesundheit. die gruppenangebote sind offen für alle

das literarische zentrum

www.lit-zentrum-goe.de

existiert seit 2000 mit lesungen an verschiedensten, auch außergewöhnlichen orten. hier werden immer wieder bekannte und noch nicht so bekannte autor_innen zu gesprächen und lesungen eingeladen. das literarische zentrum bietet übrigens vier volontariate pro jahr, die von der uni bezahlt und begleitet werden.

göttinger literaturherbst

www.literaturherbst.com

beim literaturherbst gibt es ca. 30 lesun-

gen, vorträge und gespräche innerhalb von 10 tagen. auf der bildfläche erscheint die creme de la creme der gegenwartsliteratur, aber auch noch nicht so bekannte autor_innen werden sich die ehre geben. veranstaltungsorte sind das deutsche theater, das alte rathaus und die paulinerkirche.

LesBiSchwule Kulturtage



„Frei ist der Bursch!“

Über Elitedenken, Hierarchien und Nationalstolz in studentischen Verbindungen und Burschenschaften

„Frei ist der Bursch!“, „Mit Gott für Volk und Vaterland!“² oder „Für Ehr' und Ar!“³ sind nur einige der Wahlsprüche von studentischen Verbindungen. Dabei fallen sofort die Worte Volk, Vaterland und Ehre auf, die uns ganz weit nach rechts blicken lassen. In Göttingen gibt es ca. 37 Verbindungen, die zumeist in herrschaftlichen Häusern residieren und sich durch die verschieden Fahnen mit den jeweiligen Verbindungsfarben unterscheiden lassen. Sie tragen Namen wie, Hannovera, Coburgia, Germania oder Corps Frisia.

Aber was sind eigentlich Verbindungen?

Verbindungen sind seit dem frühen 19. Jh. entstandene studentische Organisationen, die fast ausschließlich nur männliche Studenten aufnehmen. Durch ihre Mitgliedschaft gehen die Männer einen Lebensbund mit der Verbindung ein. Demnach bleiben sie auch nach Abschluss des Studiums als so genannte Alte Herren mit

1 Königsberger B! Gothia

2 VDSSt zu Göttingen

3 Corps Agronomia Hallensis



der Verbindung vereint und tragen durch finanzielle Unterstützung maßgeblich zu ihrem Erhalt bei. Die Häuser rühmen sich damit, jungen Studenten eine Gemeinschaft für immer zu geben, ihnen im Studium zu helfen und mit Hilfe der Alten Herren gute Einstiegschancen in die Berufswelt zu ermöglichen. Weiterhin wird auf den Homepages hervorgehoben, dass das Leben in den Verbindungshäusern sich vor allem durch die Traditionen und Grundwerte auszeichnet, die in ihnen vermittelt, ausgeübt und gepflegt werden.

Bevor wir näher auf die einzelnen Traditionen und Werte eingehen, müssen wir noch einen Blick auf die unterschiedlichen Verbindungstypen werfen, denn je nach Art der Verbindung weichen die Traditionen etwas ab:

Arten von Verbindungen.

Unter Verbindungen fasst man *Burschenschaften, Landsmannschaften, Turnerschaften, Sängerschaften, Katholische Studentenverbindungen und Corps* zusammen. Diese Arten unterscheiden sich sowohl in der Ausprägung der Traditionen als auch in der politischen Ausprägung. Burschenschaften und Corps gelten gemeinhin als sehr reaktionär: in ihren Häusern ist die Mensur meist Pflicht. Der Unterschied zwischen den beiden Verbindungsarten stellt die politische Komponente dar: während Burschenschaften für eine konservative bis rechte politische Meinung öffentlich eintreten, bezeichnen sich Corps offiziell als unpolitisch, was aber nicht bedeutet, dass deren Mitglieder nicht trotzdem einen reaktionären Standpunkt vertreten. Turnerschaften oder Sängerschaften legen neben den üblichen Verbindungstraditionen jeweils Wert auf eine musikalische bzw. sportliche Erziehung ihrer Mitglieder. Katholische Studentenverbindungen sowie viele Sängers- und Turnerschaften sind nur noch fakultativ bzw. nicht schlagend. Der Ausschluss von Frauen basiert auf dem Ideal einer auf dem Männerbund aufgebauten Gesellschaft.

Werte.

Neben diesen Traditionen sind es die Werte, die vor allem in den Verbindungen an ihre Mitglieder weitergegeben werden sollen.

Das Elitedenken spielt eine große Rolle. Den Verbindungsstudenten wird klar gemacht, dass sie durch ihre Mitgliedschaft der "Elite der Studenten" angehören. Dies drückt sich zum einen in den Machtpositionen der Alten Herren

in Politik und Wirtschaft aus (die sie zum Teil ebenfalls mit Hilfe der Alten Herren erreichen konnten), die sich auch auf die Verbindung niederschlagen. Zum anderen drückt sich das Elitäre von Burschenschaften durch ihre Erziehung zu Disziplin, Unterordnung und Treue aus.

Des Weiteren soll in Verbindungen das "studentische Brauchtum" gepflegt werden. Dabei geht es um die Pflege von Traditionen, wie das Fechten, die Mensur, das Tragen einer Uniform (Mütze und Schärpe), wodurch die bestehende Hierarchie gefestigt wird. Die Unterdrückung der eigenen Person, die totale Selbstbeherrschung drückt sich nach außen in der Bereitschaft zur Unterdrückung anderer aus. Der Einzelne ordnet sich dem Kollektiv unter. Bei allem gelten das "deutsche Vaterland" und das "deutsche Volk" als Bezugspunkte. Hierbei sehen die meisten Verbindungen das "deutsche Volk" als „eine menschliche Gemeinschaft, die durch gleiche Abstammung, gleiches geschichtliches Schicksal, gleiche Kultur und verwandtes Brauchtum, dieselbe Sprache und zusammenhängenden Siedlungsraum verbunden und geprägt ist“⁴. Demnach ist nicht verwunderlich, wenn sich der „völkische Vaterlandsbegriff der DB [Deutsche Burschenschaft] nicht auf die Bundesrepublik Deutschland bezieht“⁵, sondern in den Ansichten der Burschenschaften (und vieler Verbindungen, wie an den Wahlsprüchen erkennbar ist!) durchaus revanchistische Ansprüche deutlich werden, d.h. der Sehnsucht nach "Großdeutschland" in den Grenzen vor 1945.

Burschenschaften und Verbindungen hängen einer nationalistischen, geschichtsrevisionistischen, sexistischen und autoritären Ideologie an. Es geht nicht darum irgendeine weltanschauliche Differenz zu tolerieren, sondern dem, was nicht mehr diskutierbar ist, entgegenzutreten! Burschenschaften "keilen" Nachwuchs bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten: O-Phasen, Partys und bei der Wohnungssuche.

Also seid kritisch und schaut euch die Wohnungsangebote genau an, bevor ihr ju-

4 Alexander Remmel: Die „Deutsche Burschenschaft“ in Einblick in Positionen, Ziele und Verbindungen. In: Eliten und Untertanen, hrsg. vom AStA der Uni Hannover unter der Mitarbeit von Felix Schürmann, Hannover 2005, S. 48

5 Ebd., S. 49



belnd zu 85 € und Billardtisch und Köchin in ein Verbindungshaus einzieht!

Informiert euch hier:

- www.bg-geschichte.de
- www.nadir.org/nadir/archiv/Antifaschismus/Burschenschaften/verbindungen-kappen/artikel/04-sind-studentische-verbindungen-harmlos.htm
- www.puk.de/gegenstrom/start/content/reader/reader-final.html



Traditionen

Convent:

Die Mitgliederversammlung der jeweiligen Verbindung. Hier werden die Teilnehmer zu Unterordnung und Disziplin erzogen.

Hierarchie:

In allen Verbindungen gilt eine 3-Stufen Hierarchie: Als Fuchs/Fux beginnt man seine Mitgliedschaft. Dies ist die niedrigste Stufe, in der man einige Saufwettbewerbe, Laufburschendienste oder andere Demütigungen über sich ergehen lassen muss. Die Phase als Fuchs kann 1-2 Semester dauern. Zum Bursche wird der Fuchs durch die Bestimmungsmensur in schlagenden und durch andere Rituale in nicht schlagenden Verbindungen. Er geht damit einen Lebensbund ein. Als Bursche muss der Student sich zunächst als Aktiver bewähren, d.h. er muss in verschiedenen Ämtern für die Verbindung tätig sein. In seinen letzten Semestern wird er zum Inaktiven Mitglied, damit er sich auf den Abschluss des Stu-

diums konzentrieren kann. Den Status des Alten Herren erhalten Verbindungsmitglieder nach der Beendigung ihres Studiums. Sie unterstützen fortan durch finanzielle Mittel aber auch durch Lobbyarbeit und Berufseinstiegsangeboten ihre Verbindung und bleiben durch gemeinsame Veranstaltungen stets mit den Füchsen und Burschen in Kontakt.

Farben:

Die meisten Verbindungen tragen Farben. Zur Präsentation der Farben dienen ihnen sowohl eine Flagge aber auch eine Mütze und eine Schärpe, die die Burschen meistens auf öffentlichen Veranstaltungen, gemeinsamen Ausflügen oder Hauspartys tragen.

Kneipe:

Hierunter versteht der Verbindungsstudent das gemeinsame Feiern und Trinken nach festen Regeln (dem so genannten Biercomment). Wer diese Regeln missachtet und nicht einhält, wird bestraft. Strafen sind meistens das Trinken in besonderer Form (z.B. Trinken auf Ex). Die Füchse, die sich erst an die Regeln gewöhnen müssen, werden besonders oft bei Kneipen bestraft und erfahren dabei regelmäßig den Zustand totaler Betrunkenheit. Das dient dazu die Selbstachtung zu brechen. Durch den Verlust jeglicher Hemmungen wird ein Gemeinschaftsgefühl konstruiert, in dem der Einzelne sich dem Kollektiv bedingungslos unterordnet. „Menschen, die blind in Kollektive sich einordnen, machen sich selber schon zu etwas wie Material, löschen sich als selbstbestimmte Wesen aus. Dazu passt die Bereitschaft, andere als amorphe Masse zu behandeln.“⁶

Mensur:

Die Korporationen haben den Anspruch, auf die Persönlichkeitsbildung ihrer Mitglieder einzuwirken und sie zu erziehen. Für einen Teil des Verbindungsspektrums, die schlagenden Verbindungen, stellt die Mensur eines der wichtigsten Erziehungsmittel dar. Pflichtschlagende Korporationen verlangen von ihren Mitgliedern eine bestimmte Anzahl von Mensuren zu fechten, bevor sie endgültig aufgenommen werden. Die Mensur ist ein Duell, bei dem die Gegner ungefähr gleich stark sein sollten. Es geht nicht darum, den Gegner zu besiegen, sondern um

⁶ Adorno, Theodor W., Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt 1969, Suhrkamp, S.97



die Haltung während der Mensur. Es gibt bestimmte Schlagtechniken und Handlungsregeln, nach denen sich der Schlagende richten muss. Das Ziel der Mensur ist, seine Angst vor der scharfen Waffe und vor den drohenden Verletzungen sie zu unterdrücken, zu überwinden und dem Schläger (= der Waffe) nicht auszuweichen.

Die Schlagenden sind zwar am ganzen Körper geschützt, das Gesicht bleibt jedoch frei und kann demnach verletzt werden. Erhält ein Schlagender während der Mensur eine Wunde, so wird diese ohne ärztliche Betäubung versorgt.

„Die Vorstellung, Männlichkeit besteht in einem Höchstmaß an Ertragenkönnen wurde längst zum Deckbild eines Masochismus, der wie die Psychologie dartat- mit dem Sadismus nur allzu leicht sich zusammenfindet. Das gepriesene-Hartsein, zu dem da erzogen werden soll, bedeutet Gleichgültigkeit gegen den Schmerz schlechthin. Dabei wird zwischen dem eigenen und dem anderer gar nicht einmal so sehr fest unterschieden. Wer hart ist gegen sich, der erkaufte sich das Recht, hart auch gegen andere zu sein, und rächt sich für den Schmerz, dessen Regung er nicht zeigen durfte, die er verdrängen musste.“⁷

Dies alles dient zum Beweis der Überwindung von Schmerz und Angst und zur Erlangung von Selbstaufgabe und Unterordnung. Die Mensur dient der Korporation stets auch als Binde- und Vergemeinschaftungsmittel. Sie markiert die entscheidende Hürde vor der Aufnahme in die elitäre Gemeinschaft. Der Paukant soll durch die bewusste Inkaufnahme schwerer Verletzungen seine Bereitschaft demonstrieren, seine eigenen Interessen hinter die der Korporation zurück zu stellen. Nur wenn er bereit ist seine körperliche Unversehrtheit zu riskieren, sich verstümmeln und unter Zufügung medizinisch nicht notwendiger Schmerzen⁸ verarzten zu lassen, wenn er also sich selbst komplett verleugnet, nur dann wird ihm die Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt. Gefordert wird also das Durchstreichen der eigenen Person, das vollständige Aufgehen im Kollektiv.⁹ Der Vorsitzen-

de des Altherrenverbandes des *Corps Friso-Luneburgia*, eine der zwei Verbindungen aus denen das heutige Göttinger *Corps Frisia* hervorgegangen ist, formulierte dieses Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft in einem internen Rundschreiben vom 25.11.1935 recht eindeutig: „Friso-Luneburgia muss leben und wird leben, auch wenn wir darben und sterben müssen.“¹⁰

Es gilt Traditionspflege, Deutsch-tümelei, Elitedenken und sexistischem Weltbild entschlossen entgegenzutreten!

Göttingen ABC



ADF ⇒ unkritische StuPa-Liste/ Hochschulgruppe

AK Gender ⇒ Gruppe, die sich mit Sexismus, Patriarchat etc. in der Gesellschaft auseinandersetzt

Anti Atom Plenum ⇒ Gruppe, die sich mit Fragen der Atomenergie, Castortransporten etc. auseinandersetzt

AstA ⇒ Allgemeiner Studierendenausschuss-höchstes Exekutivorgan der verfassten Studierendenschaft

Autonomicum ⇒ durch eine Besetzung entstandenes Freiraum-Café im Erdgeschoss des blauen Turms, Kaffee, Diskussionen, Infomaterial, Veranstaltungen

Basisgruppe ⇒ linke Hochschulgruppe mit allgemeinpolitischem Anspruch

BB ⇒ Basisdemokratisches Bündnis, linke Hochschulgruppe

Buchladen ⇒ eigentlich „Buchladen Rote Straße“, in dem es (politische) Bücher, Veranstaltungen, Treffen und Briefkästen von Politgruppen gibt

Burschis ⇒ Studenten mit kruder Ideologie, die sich aus Elitedenken, Geschichtsrevisionismus und Sexismus zusammensetzt

Fachgruppe ⇒ kümmert sich um die Studierenden eines Faches, wird gewählt

Korporation?, Marburg 2004, S. 223 – 230; Rink, Mensur, S. 383 f.

¹⁰ Joachim Ziemann, Heinrich-Jürgen Lochmüller, Die Chronik des Corps Friso-Luneburgia, Köln 2004, S. 79.

⁷ ebd. S.96

⁸ Das „Flicken“ der Verletzungen wird ohne Betäubung vollzogen.

⁹ Vgl. Heither, Männer, S. 318 f.; Sonja Levsen, Elite, Männlichkeit und Krieg. Tübinger und Cambridger Studenten 1900 – 1929, Göttingen 2006 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 170), S. 110 – 113; Stephan Peters, Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische



FSRV ⇒ Fachschaftsräteversammlung, Gremium aus Vertreter_innen der Fachschaftsräte zur uniweiten Koordination und Diskussion ihrer Aktivitäten

GHG ⇒ Grüne Hochschulgruppe

GöDru ⇒ Göttinger Drucksache, kostenlose Stadt-Infoblatt in dem Veranstaltungen angekündigt werden, Diskussionen stattfinden und Informationen verbreitet werden können. Die Artikel werden von Gruppen oder einzelnen Menschen verfasst und von der Redaktion zusammengestellt. Durch Spenden finanziert. Liegt zumeist in Cafés oder Kneipen, im Buchladen oder am Campus aus.

GT ⇒ lokales Käseblatt mit Monopolstatus

JT ⇒ Junges Theater, kleines professionelles Theater mit eigenem Ensemble (Hospitalstraße 6/ junges-theater.de)

Jusos ⇒ Jungsozialisten, aber eigentlich eher Jung- SPD

JuZi ⇒ Jugendzentrum in der Bürgerstraße, in dem Konzerte, Veranstaltungen, Soli- Partys, VoKü und vieles mehr stattfindet

Kabale ⇒ Cafe-Kollektiv über dem t-keller

LHG ⇒ Liberale Hochschulgruppe, FDP auf Hochschulebene

Lumière ⇒ kleines, feines Programmkino über dem t-keller, zeigt künstlerische Filme und Filmreihen, bietet Diskussionen mit Regisseur_innen, Kulturfeste, Vorträge und Ausstellungen. Großartig sind auch die regelmäßigen Stummfilmvorführungen mit Live- Klavierbegleitung (www.lumiere.de)

Mathe-Cafete ⇒ selbstverwaltete Einrichtung im Mathe-Institut, wo es leckeren fairen Cafe, Brötchen, Tabak und eine sehr nette Atmosphäre gibt

Musa ⇒ soziokulturelles Zentrum, im Keller Proberäume, die von ca. 50 Bands genutzt werden. Ateliers und Ausstellungsräume. Partys und Konzerte

RCDS ⇒ Ring christlich demokratischer Studenten, CDU auf Hochschulebene

SRK ⇒ Schwarz Rot Kollabs, "linke" Hochschulgruppe, die durch Pullis mit Stern besticht

Stadtradio ⇒ lokaler Radiosender auf 107,1MHz mit lokalen Themen und Nachrichten sowie abends zumeist netten (musik)Sendungen (stadtrradio-goettingen.de)

StuPa ⇒ Studierendenparlament, Legislativorgan der verfassten Studierendenschaft. Seine Hauptaufgabe besteht in der Wahl des AstAs und der Verabschiedung des Haushalts

t-keller ⇒ Ort, an dem Veranstaltungen, Partys

und Konzerte stattfinden

Theo-Cafete ⇒ selbstverwaltete Einrichtung im Theologicum, die nicht zum Studentenwerk gehört und deswegen Getränke und Leckereien alternativ zum Einheitsbrei, den es sonst auf dem Campus gibt, im Sortiment hat. Es gibt auch fairen Kaffee und Schokolade

ThOP ⇒ Theater im OP, Theater von Studierenden für Studierende. Gibt viele Mitmachangebote und regelmäßige Vorstellungen auf hohem Niveau (Käte-Hamburger-Weg 3, gwdg.de/thop)

Weltladen ⇒ kleiner Laden am Nicolaikirchhof in dem es fair gehandelte Produkte zu kaufen gibt. gibt auch leckeren Kuchen und Getränke

Gebäude ABC

AstA- Haus ⇒ Rosa-Luxemburg-Haus, Goßler Str.16. Leidet sehr unter seinen

Benutzer_innen, die sich in sterilen Sitzungssälen Gedanken darüber machen, wie sie dazu beitragen können, dass die Uni endgültig zur Service- und Elite-Uni mutiert. Im Keller gibt's ne Fahrradwerkstatt, wo man alle Wehwechen seines_ihres Drahtesels beheben kann

Auditorium ⇒ altes Auditorium an der Ecke Weender Straße/ Nikolausberger Weg

Bunter Raum ⇒ selbstverwalteter Raum im Keller des Philosophischen Seminars, Humboldtallee 19, der hauptsächlich von der Basisgruppe Philosophie genutzt wird

ERZW ⇒ Erziehungswissenschaften am Waldweg. Vor allem fürs Lehramtsstudium wichtig zu kennen. Hörsäle und im Turm Seminarräume

IFL ⇒ "Institut für Leibesübungen", heute IFS (Institut für Sportwissenschaften). Liegt beim Klinikum. Hier finden die meisten Uni-Sport-Veranstaltungen statt. Außerdem gibt's ne Sauna, einen Fitnessraum, ein Schwimmbad und Außenanlagen. 10€ pro Semester

Juridicum ⇒ gegenüber vom Theologicum und vom Oeconomicum (Manche Leute fordern "Swimmingpool statt Juridicum")

Kollabs ⇒ autonom verwalteter Aufenthaltsort im Keller des Oec, wo gestresste Studis ausspannen durften. Nach dem Brand des Oec





nutzte die Univerwaltung die Gelegenheit um den Vertrag mit den Benutzer_innen zu kündigen

Mensa Italia ⇒ Hinterm ERZW, gibt immer Italienisches zu essen

MZG ⇒ Mehrzweckgebäude. Meint den hässlichen blauen Turm direkt am ZHG. Seminarräume heißen im Vorlesungsverzeichnis MZG 1xxx, wobei die zweite Zahl das Stockwerk meint und die dritte und vierte den entsprechenden Raum

Oec ⇒ das Oeconomicum am Campus beherbergt WiWis und auch SoWis.

Sprachlehrzentrum ⇒ Ecke Goßlerstraße/Käte- Hamburger- Weg. Hier kann man zwischen vielen Fremdsprachenkursen wählen und außerdem Schlüsselqualifikationen erwerben

SUB ⇒ Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek. Im Neubau am Anfang des Campus- nicht zu übersehen. Hier wird zu jeder Tages- und Nachtzeit fleißig gelernt und studiert. Im Erdgeschoss ist die Ausleihe, die Fernleihe, eine Menge Internetrechner etc. zu finden. Im Keller sind Schränke zum Einschließen von Klamotten und Taschen sowie Toiletten. Die Treppe rauf: Hier sind die Lesesäle und Arbeitsplätze, Computer mit dem OPAC-Katalog, der bei der Büchersuche hilft, Laptop-Arbeitsplätze und Sonderlesesäle. Im Untergeschoss befindet sich das Freihandmagazin (FMAG), wo Bücher stehen, die nicht ganz so häufig nachgefragt sind. Unbedingt die Möglichkeit einer Bibliotheksführung nutzen, denn das "System SUB" zu kapiern braucht seine Zeit. Und: Nicht verzweifeln, selbst nach ein oder zwei Semestern findet man noch immer nicht alle Bücher, die man sucht!!

Theologicum ⇒ das erste der hässlichen Bauten am Campus, gegenüber der SUB. Allerdings gibt es hier die Cafete: selbstverwaltet, mit Fair-Trade-Schokolade und -Kaffee und im Sommer lauschiger Innenhof- Atmosphäre

Turmmensa ⇒

gelber Backsteinbau mit turm-ähnlichem Schornstein. In der Goßlerstraße, nette Atmosphäre

Heinrich- Düker- Weg ⇒ frisch renoviertes Gebäude gegenüber dem Deutschen Seminar, neben der Turmmensa. beherbergt viele Seminarräume

Sprache und Sexismus

[oder davon, wie Menschen zu "Frauen" und "Männern" gemacht werden]

Frauen sind Frauen und Männer sind Männer. Deswegen können die einen mit der Bohrmaschine umgehen, während die anderen dafür multi-tasking-fähig und auch viel emotionaler sind.

Wer davon ausgeht, hat einen wichtigen Punkt übersehen: Geschlecht wird gemacht! Rolleneinteilungen sind nicht natürlich vorgegeben sondern ein Konstrukt der bürgerlichen Gesellschaft. In ihr wird der Frau Natur und damit Emotionalität zugeschrieben, während der Mann der Kultur und der Rationalität zugeordnet wird. Diese Zuschreibung, die die Verbanung der Frau in die häusliche Sphäre mit sich bringt, wird naturalisiert.

Wir haben es hier mit einer selffulfilling prophecy zu tun, Geschlechterbilder reproduzieren sich selbst: wenn argumentiert wird, dass es *natürlich* so ist, dass Frauen nicht mit der Stichtsäge umgehen können, dann werden Frauen auch nicht dieselbe Energie aufwenden wie Männer zu lernen damit umzugehen. Es ist ganz klar, was von jeder_jedem erwartet wird und das hat damit zu tun, wie uns die Gesellschaft beeinflusst.

Was hat Sprache mit alldem zu tun? Eine ganze Menge. Geschlecht wird vor allem durch Sprache gemacht. Und ebenso kann Sprache dazu dienen Geschlechterrollen aufzubrechen. Veränderte Sprache kann ein Mittel subversiver Politik sein und somit ein Hebel im (Macht)Gefüge von Sprache und Geschlechtermatrix.

I Schreiben

Studenten, StudentInnen, Studentinnen und Studenten, Student_innen...? Wer kommt denn da noch mit? Das Rechtschreibprogramm mei-





nes PCs jedenfalls nicht! Warum aber wählt wer welche Schreibweise?

„Natürlich meinen wir auch Frauen...“

„*Studenten* reicht.“, sagen die einen, alles andere verkompliziere den Satzbau (und überanstrengt damit das Gehirn?) sagen die anderen, „Es geht um mehr.“, sagen die anderen. Die Argumentation der Erstgenannten lautet, dass *Studenten* nicht eindeutig einem männlich definierten Menschen zugeschrieben werden könne, sondern sich auf Studierende beider Geschlechter beziehe und weibliche Menschen somit nicht ausschließe. *Studentin* beziehe sich dagegen genau auf einen weiblichen Menschen. Im Deutschen hätten grammatischer Genus und (biologisches oder soziales oder..?) Geschlecht nichts miteinander zu tun und verweisen auf Wendungen wie das Mädchen, die Aushilfe etc.

Das kann aber auch anders gesehen werden. Wir wollen ein paar Gründe aufführen, weshalb wir es nicht in Ordnung finden nur die männliche Form zu benutzen:

Das gesellschaftliche Subjekt erscheint per se als männliches, während „die Frau“ jeweils als das ‚Andere‘ des Mannes konstruiert wird: als bloßes Naturwesen, als bedrohliche Sinnlichkeit, als idealisierte Natur oder als negative Folie, vor der sich männliche Selbstbehauptung und Macht um so deutlicher abheben.“¹¹ In der Literatur kann das gut untersucht werden. Es existieren verschiedene Bilder von Weiblichkeit. Die Gleichsetzung von Frau und Natur findet sich z.B. in den Werken des 19. Jahrhunderts. Außerdem erscheinen Frauen in der Literatur als Projektionsfläche, besitzen keinen Subjektstatus sondern kindlich-unschuldige Züge oder aber sie erscheinen als rätselhaftes Wesen, spielen die *femme fatale* und stürzen den Mann ins Verderben.

Diese Bilder von Weiblichkeit zeugen von etwas sehr Paradoxem: während Frauen in der (Literatur)geschichte kaum als Akteurinnen auftauchen, so gibt es umso mehr Bilder und Entwürfe von dem, was ‚weiblich‘ ist. Die geschichtliche Absenz von Frauen steht in krassem Gegensatz zur Häufigkeit der Erscheinung

11 Walter Erhart, Britta Herrmann: Feministische Zugänge- Gender Studies. In: Heinz Ludwig Arnold, Heinrich Detering (Hrsg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. Deutscher Taschenbuchverlag. München 2002, S.500

von Frauen als bloßes *Thema*.

„Mann“ und „Mensch“ werden naiv miteinander identifiziert, dagegen wird eine weibliche Form gewählt, wenn explizit nur Frauen gemeint sind. Wir haben es mit einer „geschlechtspolare[n] Zuschreibung“ zu tun, die „die Frau als Gattungswesen, den Mann dagegen als das durch Sozialisation und Individuation strukturierte gesellschaftliche Wesen begreift.“¹² Eine Schreibweise wie *die Studenten*, „meint zwar Frauen mit“, aber reproduziert die öffentliche Sphäre als eine männliche.

Also nicht *Studenten*... Aber was stattdessen schreiben? Dazu muss sich damit auseinandergesetzt werden, was die Kategorie „Geschlecht“ eigentlich so mit sich bringt:

Die Binarität der Geschlechter

Es gibt Männer und es gibt Frauen. Oder? Biologisch betrachtet gibt es neben dem genetischen Geschlecht noch mindestens vier weitere. Und falls mit einer dieser Kategorien bei einem Kind etwas nicht in Ordnung ist, wird eben medizinisch eingegriffen. Das ist das Dogma der Zweigeschlechtlichkeit, das nur zwei Geschlechter zulässt. „Indem Menschen sich verhalten, als gäbe es „von Natur aus“ Männer und Frauen, bestätigen sie die soziale Fiktion, dass diese Natur existiert. Es gibt sie nicht unabhängig von dem, was Menschen *tun*. Geschlecht ist eher das, was Menschen zu bestimmten Zeiten tun, als das, was Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort, also universell *sind*.“¹³ Hier wird die Frage nach Identität aufgeworfen. Menschen werden durch Sozialisation zu Frauen und Männern gemacht- und eben nur dazu. Die vermeintlich natürliche Annahme es gäbe nur zwei Geschlechter entwickelte sich erst im 18. Jahrhundert mit dem Aufstieg des Bürgertums. Aber sie bestimmt unser Leben. Die Normen der Zweigeschlechtlichkeit und die damit einhergehenden Rollen sind so stark verinnerlicht, dass sie als natürlich erscheinen und nicht ohne weiteres abzuschütteln sind. Trotzdem muss sich vor Augen geführt werden, wie Geschlecht konstruiert wird und dass trans- oder intersexuelle Menschen oder Menschen mit einer anderen als einer heterosexistischen Identität ausgegrenzt werden.

12 Bovenschen, Silvia: Die imaginierte Weiblichkeit. suhrkamp Verlag 1979, S.27

13 Bublitz, Hannelore: Judith Butler zur Einführung. Junius Verlag, Hamburg 2002, S. 73



Deswegen gibt es die Schreibweise des Unterstrichs, der die Binarität der Geschlechter aufzubrechen versucht und Platz lässt für andere Konstruktionen von Geschlecht und Identität.

II Sprechen

Welchen Einfluss hat das Sprechen eigentlich auf das, was wir unter "männlich" und "weiblich" verstehen?

At the beginning: Junge oder Mädchen?

Geschlechtsidentität wird in den Körper „eingeschrieben“. Wie funktioniert das? Performative Sprechakte¹⁴ erzeugen das, was sie bezeichnen, sagt der Sprachphilosoph John L. Austin. „Das gesprochene Wort nimmt den Status einer sozialen Tatsache an. Auf diese Weise wird aus der Aussage ‚Es ist ein Junge‘ oder ‚Es ist ein Mädchen‘ sozialer Tatbestand, der einem so bezeichneten Körper ein und nur ein Geschlecht zuordnet.“¹⁵

Ja, da sind Merkmale, die auf ein biologisches Geschlecht hindeuten. Anders ausgedrückt aber erscheint das in ganz anderem Licht: biologische Körper sind kulturell codiert, sodass bestimmte Geschlechtsmerkmale sofort klar machen, welche Identität ein Mensch besitzt: eine „männlich“ definierte oder eine „weiblich“ definierte. Und dann beginnt das Spiel: der als Junge definierte Mensch bekommt den blauen Strampelanzug und zum ersten Geburtstag ein Feuerwehrauto geschenkt, der als „weiblich“ definierte Mensch einen rosa Strampelanzug und Puppen. Menschen werden in Kategorien eingeordnet, sodass Aussehen, Gang, Auftreten, Stimme usw. geschlechtlich codiert sind.

Eingriff in die ritualisierte Wiederholung

Körper sind also codiert. Es kommt erst „durch die Wiederholung performativer Sprechakte zur Verfestigung materieller Strukturen, mit denen der Körper schließlich als somatischer Komplex und körperlicher Habitus gebildet wird. Bereits durch geringfügige Verschiebung der Kontextbedingungen wird die kulturelle Macht von Kon-



ventionen infrage gestellt.“¹⁶ Das heißt nichts anderes, als dass erst durch die immerwährende Wiederholung im kulturellen Zusammenhang, in dem wir leben, die Zweigeschlechtlichkeit sich verfestigt. Durch die Veränderung von Codes in diesem Kontext und durch das Durchbrechen der Kategorien, in die Menschen eingeordnet werden, kann die Macht, die auf die Einzelnen ausgeübt wird, und die damit einhergehende Ausgrenzung von Subjekten durchbrochen werden.

Das Durchbrechen der Geschlechtermatrix, also dem kulturellen Netz, in dem Geschlechter definiert werden, soll eine Pluralisierung von Identitätsformen ermöglichen. Es handelt sich um eine Strategie der Vervielfältigung, die die konstitutiven Kategorien der Geschlechtsidentität angreifen und überschreiten soll.¹⁷

Wie tun? Zum Beispiel durch die Veränderung der Sprache. Durch das Spielen mit geschlechtlich codierten Bedeutungen...

Begraben unter Zuschreibungen, die das Leben normen, Erfahrung unterdrücken und Identitätsvielfalt verhindern...

Rolleneinteilungen und Sexismus überwinden!

14 Performative Sprechakte sind Aussagen, deren kommunikative Absicht durch das Aussprechen der Äußerung vollzogen wird (z.B. „Hiermit verspreche ich dir.“)

15 Bublitz, Hamburg 2002, S.23

16 Bublitz, Hamburg 2002, S.23

17 vgl. Bublitz, Hamburg 2002, S.78



GROBER TEST: Interessierst

Nein

Ahem, ja dann kannst du gleich weiterblättern- dich von der Wichtigkeit überzeugen und später wieder auf die Seite zurückkommen.

Nein

Ist mir noch egal, was außerhalb der Uni passiert. Hauptsache ich werde für mein Geld (Studiengebühren) von der Uni gut bedient. Ist doch super, wenn andere Menschen mein Studium planen.

Ja

Außerdem sollte mein Studium den Leistungsdruck unterworfen sein, möglichst zukunftsorientiert und konkurrenzfähig gestaltet werden. Wer will schon ein selbstbestimmtes Leben?

Ja

Nur das ist mir wichtig. Denn solltest du dich an den ADF (Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder) richten. Dank der ausschließlichen Serviceleistung und der "unpolitischen" Haltung der ADF, haben sie es zwar nicht geschafft, z.B. Studiengebühren- BA/MA-System zu verhindern, aber immerhin kannst du dank der ADF weiterhin an Brettspielabenden teilnehmen.

"Ich nicht! Und das brauche ich auch nicht, denn beim RCDS (Ring Christlich-Demokratischer Studenten) wird meine Persönlichkeit gebildet, damit ich Softskills entwickeln kann und in den Kreis der Fähigsten aufgenommen werde...". Denkst du über dich selbst in Superlativen: so ist der RCDS das Richtige für dich. Er sieht sich selbst als "der größte, älteste und einflussreichste politische Studentenverband in Deutschland" und nebenbei sind noch zahlreiche Burschenschaftler im RCDS vertreten.

Selbstbestimmt? Hauptsache mein Studium kommt möglichst schnell und ohne Umwege zum Abschluss! IIG (Liberales Hochschulgruppe)



du dich für (Hochschul-) Politik?

Ja
Gehörst deiner Meinung nach Themen wie Rassismus, Bildungspolitik, Sexismus, Geschlechterverhältnisse und Frivolk in die Hochschulpolitik?

Joas... Aber viel wichtiger ist mir...

Ja! Ist mir sehr wichtig!
Deshalb versuche ich mich nicht nur theoretisch damit auseinanderzusetzen, sondern auch aktiv zu werden.

... eigentlich die 500!
JUSOS

... ahn
Hier?
SRK
(Schwarz-
Rot-
Kollabs)

Naja, eigentlich reicht es mir mit diesen Themen theoretisch auseinanderzusetzen, aktiv zu sein ist mir irgendwie...hm... zu aktiv. SHG (Grüne Hochschulgruppe)

Genau!
Versteht du dich selbst nicht in erster Linie nur als Studierende_r, sondern als Mensch, der real mit der gesamten Gesellschaft konfrontiert ist?
Hast du Lust auf emanzipatorische Politik, die basisdemokratisch organisiert ist und bei der es keine Vorsitzenden, keine Ehrenmitglieder oder Ähnliches gibt - sondern sich jede_r nach seinen_ihren Möglichkeiten einbringen kann und gleiches Mitspracherecht hat?

Thematisch bedeutet dies ein breites Feld von Studiengebühren bis Gesellschaftspolitik, von praktischem Antirassismus vor Ort bis zur Analyse von aktuellem gesellschaftlichen Wandel - von der Kritik der Bildung und von Bildungsbegriffen über Widerstand gegen Sozialenau bis zur Offenlegung von Geschlechterhierarchien, der Sensibilisierung für Sexismus und der Kritik an patriarchalen und heteronormativen Strukturen.
BR (Basisdemokratisches Bündnis)



Termine

- | | |
|--|---|
| <p>7.10. Welcome to the machine –
ab 22.00 Uhr Phil-Fak-O-Phasen-Party im
JuZI</p> <p>10.10. Film: "Land & Freedom" von Ken
Loach im Autonomicum</p> <p>15.10. ThOP-Vorstellungsabend
20.15 Uhr</p> <p>16.10. Welcome to the Machine-Abend:
20.00Uhr Autonomicum
[die Basisgruppen und politische
Stadtgruppen stellen sich vor]</p> <p>16.10. - LesBiSchwule Kulturtage Göttin-
16.11. gen 2008
17.10. Kabale-Soli-Party im JuZI
22.00Uhr</p> <p>22.10. Einsteiger_innen-Abend der Ba-
sisgruppen – BG Germanistik ab
18.00 im ??
anschließend: alle Basisgruppen
gehen in den t-keller</p> <p>23.10. QueerFeministische Lesung der
19.30 Uhr BG Germanistik
ZHG 008</p> <p>24.10. welcome-to-the-machine-Abend
19.30 Uhr (VG 211- hier stellen sich linke
Stadt- und Unigruppen vor. Eine
gute Gelegenheit zum Kennen-
lernen der Strukturen)</p> <p>24.10. Buchlesung (Drag King)+Aus-
18.30 Uhr stellung, danach Queerparty im
Rahmen der LSKT</p> <p>30.10. Vortrag der BG Germanistik:
19.30 Uhr Moralische Schlampen,
ZHG 008 promiske Treue und
Bekanntgehen. Polyamory und
Mono-Normativität.
Vortragender: Robin Bauer</p> <p>31.10. Ersti-Party im t-keller und im
22.00 Kabale</p> <p>04.11. Für FrauenLesben: „Laut
20.30 Uhr gedacht“ – Lesung mit Corinna
Café Kabale Waffender, Eintritt: 5 €</p> | <p>Jeden FrauenLesbenkneipe im Kabale
Dienstag
20.30 Uhr</p> <p>Jeden Plenum des Basisdemokrati-
Donnerstag schen Bündnis: Rosa-Luxem-
20.00 Uhr burg-Haus (AstA-GEbäude)</p> |
|--|---|



Epilog



So das waren einige Basics, die ihr für eurer Studium brauchen könntet, obwohl es natürlich noch eine Menge mehr zu berichten gäbe. Denn das Leben hört schließlich nicht an der Campusgrenze auf und Göttingen hat außerhalb der Uni auch noch einiges Interessantes zu bieten. Wir hoffen, dass wir euer Interesse für (Hochschul-)Politik in Göttingen geweckt haben. Wenn ihr Lust habt euch mehr mit Themen wie Studiengebühren, BA/MA, freie Bildung, Sexismus, Rassismus, Freiräume, Gesellschaftskritik und vielem mehr in Theorie und Praxis auseinanderzusetzen, dann kommt doch montags zu unserem Treffen um 18 Uhr ins Cafe Kreuzberg (Kreuzberggring 4). Oder besucht uns im Internet: <http://bggermanistik.blogspot.de>, dort könnt ihr übrigens auch Texte zu verschieden Themen finden. Wir freuen uns auf Euch!!!

Eure BG Germanistik